

Einführung

Warum ein ABC des grünen Kapitalismus?

Dieser Leitfaden ist als Einführung sowohl in die Ideenwelt des grünen Kapitalismus als auch zu seinen Alternativen konzipiert. Wir hoffen, dass dieses Buch dazu beiträgt, diese relativ neue Erscheinungsform des Kapitalismus, die sich die Natur einverleiben will, verständlicher macht. Wir hoffen zudem, dass es dabei behilflich ist, Widerstand dagegen zu leisten und Raum zu schaffen für echte ökologische Alternativen. Wir haben uns dazu entschlossen, einen Leitfaden zum grünen Kapitalismus zu verfassen, da wir ihn als eine veritable Gefahr betrachten. Der Kapitalismus ist in seinen Grundzügen ausbeuterisch gegenüber Mensch und Natur. Dennoch dominiert er die Gesellschaften rund um den Erdball. Der weitverbreitete Glaube daran, dass es »keine Alternativen gibt«, bedeutet, dass die Menschen Schritt für Schritt vom grünen Kapitalismus zum Narren gehalten werden und seine Werte und Umgangsformen annehmen – oftmals, ohne dies zu merken.

Je stärker sich die Ideen hinter dem grünen Kapitalismus verbreiten, desto schwieriger wird es, diese infrage zu stellen. Deshalb hoffen wir, dass dieser Leitfaden dabei behilflich ist, die Etablierung derartiger Ideen zu verhindern. Tagtäglich kämpfen Menschen weltweit gegen den grünen Kapitalismus und für ökologische, freie und von Gleichheit geprägte Gesellschaften. Es sind diese Menschen und diese Kämpfe, die wir hiermit unterstützen wollen.

Wir versuchten, diesen Leitfaden zugänglich und leicht verständlich, aber dennoch akkurat und nicht zu vereinfacht zu gestalten. Wir hoffen, dass er für jene, die sich neu mit dem Thema beschäftigen, aber auch für jene, die sich in diesem Feld bereits gut auskennen, von Nutzen ist. Zusätzlich sollte noch erwähnt werden, dass manche Themen, insbesondere jene, die eher in eine philosophische Richtung gehen, teilweise recht kompliziert werden können. Dieses Buch kann also nur eine Einführung in diese Themenbereiche bieten.

Was ist grüner Kapitalismus?

Die Antwort auf diese Frage erfordert die Berücksichtigung zahlreicher anderer Fragen, die in diesem ABC untersucht werden. Was bedeutet es »grün« zu sein? Wie funktioniert der Kapitalismus? Wann, weshalb und wie entstand der grüne Kapitalismus? Wir werden uns diesen Fragen sowohl in der Einleitung als auch in den Definitionen, die den Rest dieses ABCs ausmachen, widmen.

Der grüne Kapitalismus ist eine Entwicklung des Kapitalismus, die formell und ausdrücklich versucht, sich mittels spezifischer neuer politischer Strategien und Praktiken die Natur einzuverleiben. Er besteht aus einem breiten Spektrum an Institutionen (Regierungen, Konzerne, Denkfabriken, Wohltätigkeitseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen, internationale Finanzinstitute und so weiter), die Prozesse anstoßen, die die Mechanismen des Marktes auf die Natur anwenden. Nur

wenige verwenden dabei den Begriff des grünen Kapitalismus, um ihr Handeln zu beschreiben, aber wir und viele andere denken, dass dies der beste Begriff dafür ist.

Der Kapitalismus gedeiht in Krisen, und die zahlreichen gegenwärtigen globalen Krisen ökologischer Natur, inklusive des Klimawandels sowie dem Verlust von Lebensraum und Biodiversität, schaffen neue Märkte, aus welchen Profit generiert werden kann.

Die Fürsprecher_innen des grünen Kapitalismus argumentieren, dass, wenn die Natur angemessen bepreist oder bewertet sei, sie nicht nur geschützt, sondern auch aufgewertet würde – Hand in Hand mit einer gesunden Wirtschaft und gesellschaftlichem Wohlstand. Sie argumentieren, dass durch die Bepreisung der Vermögen, Waren und Dienstleistungen, welche von der Umwelt bereitgestellt werden, die »unsichtbare Hand« des Marktes schließlich ökologischen Schaden messen, mit ihm handeln und diesen minimieren könne.

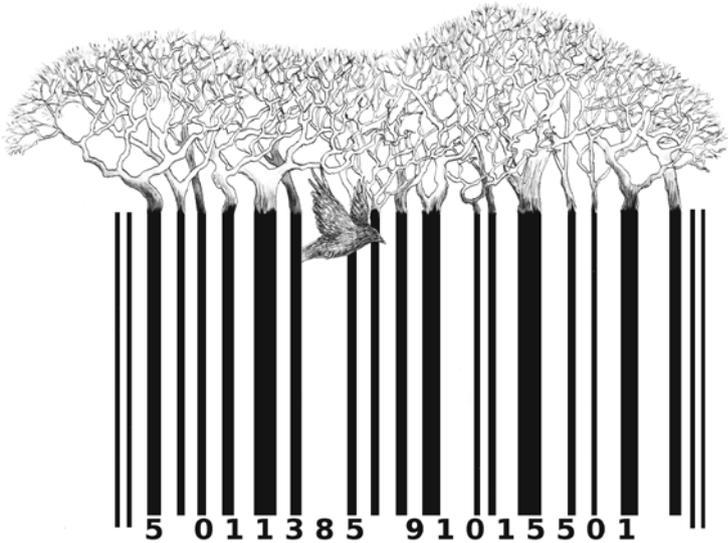
Dieser Zugang ignoriert jedoch eine Tatsache: Wenn einmal ein Preisschild auf etwas geheftet wurde, um es zu schützen, so öffnet man unweigerlich die Tür für jemanden, der oder die bereit und dazu in der Lage ist, einen Preis dafür zu bezahlen, um es zu zerstören.

Der grüne Kapitalismus ist ein Köder. Er ist der Versuch, den Kapitalismus sozial und ökologisch verantwortungsvoll erscheinen zu lassen – obwohl er es in Wirklichkeit nicht ist.

Konfrontiert mit einem breiten globalen Konsens, den Klimawandel und die Umweltprobleme zu bewältigen, muss sich der Kapitalismus neu erfinden. Er muss den Anschein erwecken, um diese Probleme besorgt zu sein und die bestmögliche Lösung für sie zu finden.

Grüner Kapitalismus ist in diesem Sinne eine Art Ablenkung. Er lenkt ab von der Frage, welche Rolle der Kapitalismus





in all dem spielt, wie er diese Probleme erst schafft beziehungsweise wie er damit umgehen will. Er nimmt die gleichen kapitalistischen Ideen und Werte, welche ökologische Krisen schaffen – sprich kontinuierliches Wirtschaftswachstum, Privateigentum, Profit und »freie« Märkte – und wendet sie auf die Natur an, um so diese Krisen zu bewältigen. Grüner Kapitalismus will die Herrschaft des Kapitalismus aufrechterhalten, indem er neue Wege findet, Profite zu erzielen und den Kapitalismus vor ökologisch motivierter Kritik schützt.

Es handelt sich zwar um ein sich entwickelndes Konzept, für das es keine feste Definition gibt, doch wir diskutieren im nächsten Abschnitt etwas detaillierter, was wir als die Hauptmerkmale des grünen Kapitalismus ausgemacht haben und weshalb wir denken, dass sie ein Problem darstellen.

Software. Im Kapitalismus werden diese Commons »eingehegt«, damit sie privaten Profit erwirtschaften.

Beispielsweise wurden im England des 18. Jahrhunderts kleine Ländereien, die vorher von Familien oder kleinen Gruppen betreten und kollektiv bewirtschaftet werden konnten »eingehegt«, um einen großen landwirtschaftlichen Betrieb daraus zu machen, der nur noch von seinen Eigentümer_innen benutzt werden durfte. Dieses Land hörte folglich auf, gemeinschaftliches Land für den gemeinschaftlichen Gebrauch zu sein. Die Konsequenz daraus war, dass mehr und mehr Menschen ihren Zugang zu Land verloren – Land, auf dem sie ihre Lebensmittel anbauten. Sie wurden somit abhängig von Lohnarbeit, um sich ihre Nahrung leisten und ihre Mieten bezahlen zu können. Diese neue landlose Arbeiter_innenklasse wurde zu jener Arbeitskraft, die in den neuen Fabriken der Städte benötigt wurde (↗ siehe Industrialismus).

Ähnliche Prozesse der »Einhegung« finden heute im Zuge des Neokolonialismus statt. Insbesondere in Gemeinschaftsbesitz befindliches indigenes Land wird heute von Regierungen und Unternehmen angeeignet (↗ siehe Green Grabbing und Neokolonialismus).

E

Emissionshandel

Beim Emissionshandel wird der CO₂-Ausstoß zu einer handelbaren Ware, wo Zertifikate, die zur Verschmutzung berechtigen, ge- und verkauft werden können (↗ siehe Vermarktlichung). Unterstützer_innen dieser Idee betrachten dies als einen Weg, den Markt dazu zu nutzen, Emissionen effektiv zu reduzieren. In Wirklichkeit dient der Emissionshandel dazu, andere Beschränkungen des Emissionsausstoßes, wie beispielsweise diesen zu besteuern oder das Verbot umweltschädlicher Aktivitäten – wie

den Kohleabbau –, umgehen zu können. Sämtliche Versuche, Märkte für den CO₂-Ausstoß zu schaffen, waren allesamt katastrophale Fehlschläge. Sie haben den Emissionsausstoß erhöht und die Verschmutzer noch finanziell belohnt.

Der EU-Emissionshandel (European Union Emissions Trading System) zum Beispiel sollte das Vorzeigeprojekt im Bereich des Emissionshandels werden. Das Ganze endete aber in einem Geldregen für die übelsten Verschmutzer, hauptsächlich aufgrund von Lobbyaktivitäten der Industrie (↗ siehe Green Economy).

Energiedemokratie

Energiedemokratie ist ein Ansatz, der sicherstellen soll, dass alle Zugang zu genug Energie haben und Energie in einer Weise produziert wird, die weder Mensch noch Natur schädigt oder gefährdet; Fragen der Energieeffizienz und Standpunkte zum Energieverbrauch werden thematisiert.

Umweltfreundliche Veränderungen in den Energiesystemen sind ebenfalls Teil dieses Ansatzes, während gleichzeitig Demokratie und die Beteiligung der Öffentlichkeit gestärkt werden. Energiedemokratie ist ein politisches, ökonomisches, soziales und kulturelles Konzept, das insbesondere von Graswurzelbewegungen erfolgreich angewandt wurde. Es ermöglichte ihnen, den Widerstand gegen den Abbau fossiler Energieträger mit positiven Alternativen zu verbinden. Ein Beispiel sind dezentralisierte Energiewende-Projekte wie Kooperativen für erneuerbare Energie (↗ siehe Erneuerbare Energie).

Energiedemokratie kann in der Praxis verschiedene Dinge bedeuten – manche werden sich dabei beteiligen, in Gemeinschaftsbesitz befindliche Elektrizitätswerke aufzubauen, andere werden sich in autonomen Kooperativen engagieren. Manchmal können Begriffe wie »Energiedemokratie«, »Energiegerechtigkeit« oder »Umweltgerechtigkeit« aber auch einen entpolitisierenden Effekt haben, wenn sie nämlich nicht explizit die Rolle